ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Härtel, Hans-Hagen

Article — Digitized Version

Abwicklung der Treuhandanstalt

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Härtel, Hans-Hagen (1994) : Abwicklung der Treuhandanstalt, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Nomos, Baden-Baden, Vol. 74, Iss. 12, pp. 600-

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/137188

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

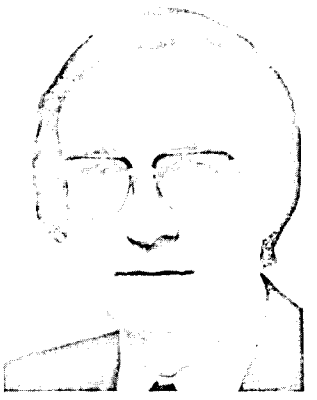
Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft



Hans-Hagen Härtel

Abwicklung der Treuhandanstalt

Am Ende des Jahres wird die Treuhandanstalt als eine der letzten von der ehemaligen DDR hinterlassenen Institutionen „abgewickelt". Ihre noch verbleibenden Aufgaben – Kontrolle der rund 50000 Privatisierungsverträge, Management des Restbestands an Unternehmen und Beteiligungen, Verwertung der landwirtschaftlichen Flächen, Veräußerung der übrigen Liegenschaften – werden von vier Nachfolgeorganisationen wahrgenommen. Die bisher aufgelaufenen Schulden in Höhe von 230 Mrd. DM werden Anfang 1995 in den Erblastentilgungsfonds übernommen und sind zusammen mit den künftig noch zu erwartenden Defiziten der Treuhandnachfolger in Höhe von voraussichtlich 45 Mrd. DM vom Bund zu bedienen.

Ruft man sich die leidenschaftlichen Auseinandersetzungen während der operativen Phase in Erinnerung, dann vollzieht sich der Abschied von der Treuhandanstalt in bemerkenswerter Stille. Die wachsende zeitliche und emotionale Distanz macht es zweifellos leichter, über die Tätigkeit der Treuhandanstalt abschließend Bilanz zu ziehen. Zwar werden die Wissenschaftler auch in der Rückschau noch vieles kontrovers diskutieren und auch mit Kritik nicht sparen, doch werden sie wesentlich stärker als die unmittelbar betroffenen Zeitgenossen berücksichtigen, über welche Optionen die Treuhandanstalt angesichts der ihr vorgegebenen Ziele und der bestehenden Restriktionen überhaupt verfügte.

Die Treuhandanstalt steht im Ruf, sie habe vorwiegend die Funktion eines Liquidators des ihr übertragenen Vermögens ausgeübt. Dieser Ruf besteht zu Recht, doch ist der Treuhandanstalt daraus ebensowenig ein Vorwurf zu machen wie einem Konkursverwalter, der versucht zu retten, was zu retten ist. Die Liquidationsfunktion ist die Folge der ökonomischen Entwertung des ostdeutschen Produktionsvermögens. Diese Entwertung, auch die Entwertung von technisch hochwertigen Anlagen, ist nicht nur auf die Ineffizienzen der Planwirtschaft, sondern auch auf die spezifischen politischen Rahmenbedingungen zurückzuführen, unter denen sich die Transformation in Ostdeutschland vollziehen mußte.

Mit dem Beitritt zur Bundesrepublik Deutschland erhielt die ostdeutsche Bevölkerung gleichsam einen von der Leistungsfähigkeit ihrer Wirtschaft abgekoppelten Anspruch auf Angleichung der Einkommen und der übrigen Lebensverhältnisse. Dieser Anspruch entwertete das Produktionsvermögen zusätzlich, und zwar nicht allein über die Lohnkosten. Auch im Hinblick auf die Vielfalt und Qualität des Absatzsortiments und auf die Umweltverträglichkeit der Produktion entsprach die ostdeutsche Wirtschaft nicht den rasch gestiegenen Ansprüchen der neuen Bundesbürger. Um diesen Ansprüchen zu genügen, mußte sich die Transformation in Ostdeutschland weitaus mehr auf dem Wege der „schöpferischen Zerstörung" vollziehen als in den anderen Reformländern. Produktionsanlagen, die dort noch durch Investitionen verbessert und für eine Weile weitergenutzt werden konnten, mußten in Ostdeutschland von Grund auf erneuert werden.

Unter diesen Bedingungen mußte die Treuhandanstalt in ein ungünstiges Licht geraten, weil sich die „Zerstörung" voll auf die ihr anvertrauten Betriebe konzentrierte, während sich die Erneuerung zum großen Teil außerhalb vollzog. Es ist deshalb auch nur ein Teil der Wirklichkeit, wenn man die von der Treuhandanstalt ausgehandelten 1,5 Mill. Beschäftigungszusagen den 4 Mill. Arbeitnehmern gegenüberstellt, die ursprünglich in Treuhandbetrieben beschäftigt waren. Ein Teil dieser Arbeitnehmer fand in anderen Betrieben in den alten oder neuen Bundesländern einen Arbeitsplatz.

Die Treuhandanstalt hat im übrigen Produktionen nicht nur stillgelegt, sondern auch die Entwicklung wettbewerbsfähiger Arbeitsplätze massiv gefördert. In dem von ihr hinterlassenen Schuldenstand in Höhe von 275 Mrd. DM stecken zu einem erheblichen Teil Aufwendungen zur temporären Verlustabdeckung, zur Sanierung von Altlasten und für Investitionen in Produktionsanlagen, Produkte und Humankapital. Nicht zuletzt hat sie die Investitions- und Beschäftigungszusagen der Erwerber von Treuhandbetrieben durch Zugeständnisse beim Kaufpreis honoriert. Die Treuhandanstalt hatte frühzeitig erkannt, daß nicht die Sanierung in eigener Regie, sondern die Sanierung durch Privatisierung den besten Erfolg versprechen würde, weil am ehesten die Erwerber die notwendigen Ressourcen an Risikokapital, Know-how und nicht zuletzt an Kundenbeziehungen einbringen würden. Mit dem Instrument der Investitions- und Beschäftigungszusagen konnte die Treuhandanstalt den jeweiligen Erwerber veranlassen, eigene Ressourcen für einen ernsthaften Sanierungsversuch einzusetzen.

Es ist das unvermeidliche Schicksal der Treuhandanstalt, daß ihre Tätigkeit mit dem Zusammenbruch der ostdeutschen Wirtschaft korrespondierte und deshalb auch mit ihm in Zusammenhang gebracht wurde. Inzwischen ist in Ostdeutschland eine wirtschaftliche Erholung in Gang gekommen, die selbst im verarbeitenden Gewerbe geradezu spektakuläre Ausmaße angenommen hat; dort übertraf die Produktion im Herbst 1994 den Tiefpunkt vom Herbst 1992 um 36%. Die Fairneß gebietet es, der Treuhandanstalt auch daran ihren Anteil zuzuschreiben.